

The Thick of It

Macht, Medien und Marionetten

Lisa Brose, Julia Linn, Michelle Magaletta

WILLKOMMEN IM MINISTERIUM FÜR ALLES UND NICHTS

Anfang der ersten Staffel

Lawton: Thank you. Morning.

Coverley: Morning, Cliff. Let me take that. [nimmt die Tasche des Ministers]

Lawton: Up all night with these bloody things.

Stets überforderte Politiker im Dauerstress, Konflikte zwischen ihnen, Spindoktoren, Beratern, Beamten und den Medien – darum dreht sich *The Thick of It*. Die britische Polit-Satire wirft einen Blick auf das Innenleben der britischen Regierung. Die von der *BBC* produzierte Serie wurde zwischen 2002 und 2015 in unregelmäßigen Abständen ausgestrahlt. Die dieser Analyse zugrundeliegende erste Staffel umfasst drei Episoden. Regie führte der schottische Comedian Armando Iannucci (*BBC Online 2017*).

Im Deutschen wird *The Thick of It* treffenderweise mit *Der Intrigantenstadt* übersetzt. Zentrales Setting der Serie ist das fiktive *Department of Social Affairs*. Wofür dies genau steht und welche Zuständigkeiten das Ministerium hat, erfährt man in der ersten Staffel nur unzureichend. Es scheint, als würde dieses Ministerium alle Themenfelder bearbeiten, die in den anderen Ministerien keinen Platz finden. Auch der Minister selbst scheint die Abgrenzung nicht genau zu kennen, aber dazu später mehr. Entlang des Settings im *Department of Social Affairs* wird nach einer kurzen Serieneinführung die Ministerialdemokratie im Vereinten Königreich näher beleuchtet. Danach fokussiert die Analyse die sich in der Serie widerspiegelnden Theorien. Im darauffolgenden Kapitel wird die Serie als Datengrundlage betrachtet. Auf Basis dessen werden Besonderheiten der in der

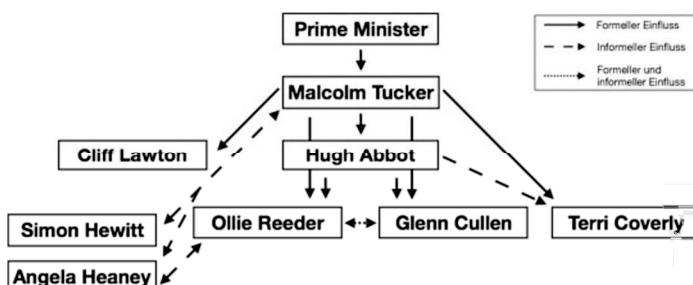
Serie dargestellten politischen Kultur herausgearbeitet, bevor der Aspekt der Erzählweise der Serie, also der Narration, thematisiert wird. Abschließend werden die Ergebnisse in einem Fazit noch einmal zusammengefasst.

SERIENEINFÜHRUNG: DER MARIONETTEN-MINISTER UND SEIN GEFOLGE

Im Fokus der Serie stehen das fiktive *Department of Social Affairs and Citizenship*, der amtierende Sozialminister Hugh Abbot sowie sein Antagonist und Vertreter des Premierministers Malcom Tucker. Der formelle Zuständigkeitsbereich des Ministeriums ist weitreichend und umfasst interdisziplinäre Themen, wie beispielsweise Wohnungsbau, Sozialleistungen und Bildung. Aufgrund seiner thematischen Weitläufigkeit und ungenauen Abgrenzung genießt das Ministerium allerdings keine große Beliebtheit, wie eine Aussage des Ministers selbst unterstreicht: „Social Affairs. What the fuck does that actually mean? It's so vague“ (S 1/F 3/26.30 – 26.34).

Die Parteizugehörigkeit der Regierungsmitarbeiter bleibt im gesamten Serienverlauf unerwähnt. In einem Serienkommentar wird jedoch eine Parallele zur britischen New Labour unter Tony Blair und seiner Image- und Medienfokussiertheit angedeutet (The Independent 2014). Die Serie ist keine rein fiktive, sondern orientiert sich an britischer Realpolitik. Dazu wurde inhaltlich mit politischen Westminster-Insidern zusammengearbeitet (The Guardian Online 2012a). Das Hauptmerkmal der Serie bildet der klassische britische Humor – trockenster Sarkasmus und Kraftausdrücke weit unterhalb der Gürtellinie.

Abbildung 1: Beziehungsgeflecht der Akteure



Eigene Darstellung.

Abbildung 1 stellt die wichtigsten Akteure und ihre Beziehungen untereinander dar. Die prominenteste Beziehung ist wohl die zwischen Politik und Medien. Allmorgendlich wird im Ministerium die aktuelle Presse diskutiert und der Tagesablauf danach ausgerichtet. Den Medien wird insgesamt eine ambivalente Rolle beigemessen: Je nach Tonalität der Berichterstattung ist sie Heilbringer oder Sensenmann für die politischen Akteure.

Die zweite herausragende Beziehung besteht zwischen dem Spindoktor des Premierministers, Malcom Tucker, sowie dem Sozialminister Hugh Abbot und dessen Mitarbeiterteam. Dieses wird einseitig dominiert von Tucker, der mit seinen autoritären Anweisungen das Ministerium leitet.

Spitzenakteure: Premierminister und Malcolm Tucker

Der Premierminister ist der große Unbekannte in der Serie. Der Zuschauer bekommt ihn im gesamten Verlauf nicht zu Gesicht. Für die Abwicklung des alltäglichen Politikgeschäfts setzt er Malcolm Tucker ein, der in seinem Namen handelt und die Leitung des Ministeriums durch seine autoritären Anweisungen an sich reißt. Letztlich bleibt der Zuschauer im Unklaren darüber, ob Tucker wirklich dem Willen des Premiers oder seiner eigenen Agenda folgt.

Malcolm Tucker ist der *director of communications* oder Spindoktor bzw. Meinungsmacher des Premierministers in der ersten Staffel und ist somit für das PR- und Imagemanagement zuständig. Seine Aufgabe ist es, ein positives Image und wohlwollende Berichterstattung über seinen Vorgesetzten zu erzeugen, was ihm nicht immer gelingt. Tuckers Job ist dadurch automatisch an den Premierministerposten gekoppelt und von dessen politischer Machtstellung abhängig. Seine Ranghöhe erlaubt ihm ein cholerisches und erbarmungsloses Auftreten.

Machtlose Minister

Der sehr kurze Auftritt von Cliff Lawton, dem Vorgänger Abbots im Amt des Sozialministers, macht bereits zu Beginn deutlich, dass die Medien und Tucker sehr einflussreiche Akteure sind. Der Grund für Lawtons Rücktritt in den ersten fünf Serienminuten ist die schlechte Presse über seine Arbeit und sein Ministerium. Das Risiko, dass die Negativberichterstattung auf die Regierung und somit auf den Premierminister abfärbt, wird als zu bedrohlich eingeschätzt. Gegen seinen Willen muss Lawton seinen Posten räumen.

Anschließend wird Hugh Abbot als Nachfolger Lawtons eingesetzt. Abbot ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er wirkt motiviert und legt ein hohes Arbeitspensum an den Tag. Jedoch kommt seine Ehe dadurch regelmäßig zu kurz. Für den Zuschauer unterscheidet er sich dennoch nur wenig von seinem

Vorgänger – er ist zwar durchaus engagiert, inhaltlich voranzukommen, jedoch tragen seine Vorhaben selten Früchte. Darüber hinaus scheint sein allgemeines, gesellschaftliches Wissen begrenzt zu sein, was ihn wenig qualifiziert erscheinen lässt. Da ihm selten Positives gelingt, schwankt der Zuschauer bei seiner Beobachtung zwischen Ablehnung aufgrund seiner Amateurhaftigkeit und empathischer Zuneigung für den scheinbar dauerhaft Unglücklichen.

Politische Berater versus Verwaltungsangestellte

Der politische Seniorberater des Ministers ist Glenn Cullen. Abbot und Cullen sind über die berufliche Zusammenarbeit hinaus eng miteinander befreundet. Geschieden und resigniert widmet Cullen den Großteil seines Lebens der Politikberatung. Trotz seiner langjährigen Erfahrung erscheint Cullen dem Zuschauer wenig kompetent oder sympathisch. In seinem Auftreten wirkt er tendenziell überheblich und unmodern, besonders im Hinblick auf sein Team und seine politischen Positionen.

Politischer Juniorberater Abbots ist Ollie Reeder. Er spielt die Rolle des gebildeten und karriereorientierten Aufsteigers. In der ersten Staffel ist Reeder von konstanter beruflicher Professionalität jedoch noch weit entfernt und bewegt sich schwankend zwischen angriffslustigem Gegenspieler zu Cullen und amateurhaftem Tollpatsch hin und her.

Als dritte im Bunde zählt Terri Coverly zum erweiterten Kreis des Sozialministers Abbot. Coverly ist Verwaltungsangestellte und für die Öffentlichkeits- und Pressearbeit des Ministers zuständig. Obwohl von politischen Entscheidungen meist exkludiert, muss sie diese dennoch nach außen gewinnbringend kommunizieren, was ihr aufgrund der inkonstanten Politikgestaltung nicht selten Kopfschmerzen bereitet. Sie ist an verwaltungsinterne Prozeduren und Abläufe gebunden, die die politischen Akteure in der Regel nicht so genau nehmen. Daher steht sie häufig mit Abbots politischem Team in Konflikt, was das gegenseitige Verhältnis zunehmend belastet. Dennoch weiß sie ihre Position gesichert und ist daher gegen jegliche politische Krise immun.

Kritische Medien

Die Medien werden stets als Antagonisten der Politik inszeniert. Die beiden wichtigsten Medienvertreter der ersten Staffel sind Angela Heaney vom *Standard*, später *Daily Mail*, und Simon Hewitt ebenfalls vom *Standard*. Aufgrund der ehemaligen persönlichen Beziehung zwischen Reeder und Heaney wird letztere vom Minister als kontrollierbar eingeschätzt und des Öfteren für die Streuung interner Informationen verwendet. Im Serienverlauf wird Heaney jedoch zu-

nehmend kritischer und investigativer. Hewitt gilt von Anfang an als medienpolitischer Gegner – seine Medienberichterstattung wird zumeist von den politischen Akteuren zu verhindern versucht.

POLITISCHER KONTEXT: DIE BRITISCHE EXEKUTIVE

Im Folgenden wird nun zunächst genauer auf das politische System Großbritanniens eingegangen. Um möglichst nah an den Gegebenheiten der Serie zu bleiben, wird hierbei ein Fokus auf die britische Exekutive und somit die Regierung sowie die öffentliche Verwaltung gesetzt.

(Premierminister-)Regierung

Die britische Regierung lässt sich auf zwei Weisen erfassen. Zum einen als ‚Regierung im engeren Sinne‘, die sich aus dem Premierminister und seinem aus circa 20 Ministern bestehenden Kabinett zusammensetzt. Bei einem breiteren Verständnis zählt man zu ihr „im weiteren Sinne auch Minister ohne Kabinettsrang, stellvertretende oder niederrangige Minister [...], parlamentarische Staatssekretäre [...] und vor allem private parlamentarische Staatssekretäre“ (Hartmann 2011: 68). Gemäß Roland Sturm (2009: 26) haben sich die Machverhältnisse innerhalb der britischen Regierung im Laufe der Zeit deutlich verändert. So hat die nun bestehende Premierministerregierung den vormals präsenten Typ der Kabinetsregierung ersetzt. Die Bedeutung dieser Feststellung für das politische Alltagsgeschäft wird bei der Betrachtung der beiden Komponenten der ‚Regierung im engeren Sinn‘, ergo Premierminister und Kabinett, deutlich.

Premierminister

Der Premierminister residiert in der Downing Street No. 10 im Londoner Stadtteil Whitehall. Aufgrund des dortigen Konglomerats von Ministerien wird ‚Whitehall‘ auch als Synonym für die britische Ministerialbürokratie verwendet (Hartmann 2011: 72, Sturm 2009: 133). Die vielzähligen und wichtigen Befugnisse des Premierministers lassen sich in erster Linie auf Verfassungskonventionen zurückführen (Hartmann 2011: 72). Diese sind „dann wirksam, wenn sie von allen betroffenen Personen und Institutionen akzeptiert werden und wenn einflussreiche Verfassungskommentatoren bestätigen, dass dies Regeln sind, an die man sich halten soll“ (Sturm 2009: 39–40). Grundlegend lassen sich drei zentrale Kompetenzen des Premierministers herausstellen. So ist er einerseits der Parteiführer der Regierungspartei im Parlament. Gleichzeitig übernimmt er als Re-

gierungschef die Führung der Regierung. Die Minister werden zudem nicht nur durch den Premierminister ernannt, sondern können auch durch ihn entlassen werden (Hartmann 2011: 72). Dies ist die sogenannte Ernennungs- und Entlassungskompetenz des Premierministers (Korte 2001: 6). In dem Regelwerk *Questions of Procedure for Ministers*, das erst 1992 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde und heute unter dem Namen *Ministerial Code* bekannt ist, hält der Premierminister Vorschriften fest, die für seine Minister während seiner Amtszeit gelten (Sturm 2009: 111). Doch der Premierminister wirkt nicht nur nach innen, sondern ebenso nach außen. Da er als Einzelperson im Gegensatz zum Kollektiv des Kabinetts oder der Komplexität der gesamten Regierung einen hohen Wiedererkennungswert besitzt, fokussiert sich die öffentliche Aufmerksamkeit hauptsächlich auf ihn (Heffernan 2006, nach Hartmann 2011: 75). Es lässt sich festhalten, dass der Premierminister eine „dominierende politisch-strategische Rolle im politischen Institutionengeflecht“ ausübt (Korte 2001: 7). Hieran anknüpfend wird die Macht des Premierministers in Großbritannien durch vergleichsweise wenige institutionelle Schranken begrenzt, solange er denn die entsprechende parlamentarische Mehrheit innehält (Sturm 2009: 111). Die Regierungszentrale des Premierministers setzt sich aus dem *Cabinet Office* und dem *Prime Minister's Office* zusammen, die ihn in jeweils unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern unterstützen. Das *Cabinet Office* steht dem Premierminister bei der Lenkung der Regierungsgeschäfte durch die Vorbereitung von Sitzungen des Kabinetts, die Pflege der Beziehungen zu den verschiedenen Ressorts sowie die Anfertigung einer Übersicht zu den Tätigkeiten der Ministerien zur Seite. Zudem ist es an der Bildung von Kabinettausschüssen beteiligt, die eine zentrale Rolle im Falle „ressortübergreifender Probleme“ spielen (Hartmann 2011: 74). Das *Prime Minister's Office* ist für die Organisation der persönlichen politischen Umgebung des Premierministers sowie der Beziehungen zur Regierungspartei zuständig. Zum einen wirkt es an der inhaltlichen Erarbeitung von Lösungsansätzen für politische Probleme mit. Zum anderen betreibt es ein permanentes Monitoring der Medien und überprüft die dortige Darstellung der Regierungsarbeit (Sturm 2009: 116).

Kabinett

Das Kabinett ist aus circa zwanzig durch den Premierminister bestimmten Ministern zusammengesetzt. Nur die wichtigsten Ministerialverwaltungen sind im Kabinett repräsentiert. Die zentrale Aufgabe des Kabinetts liegt im Beschluss von Gesetzesvorlagen der Regierung an das Parlament. Da sich hierbei alle Minister an den Diskussionen beteiligen, wird das Kabinett auch als Kollegialorgan charakterisiert. Jedoch handelt es sich bei einer entsprechenden Kabinetsbera-

tung nicht um eine formelle Abstimmung. Stattdessen wird diese durch den Premierminister geleitet, beendet und im Anschluss zusammengefasst. Durch eben jene Zusammenfassung der Ergebnisse der Beratung ergibt sich eine umfassende Richtlinienkompetenz des Premierministers. Denn sie stellt in erster Linie die Sichtweise des Premierministers dar, die den Konsens des Ministerkollektivs widerspiegeln kann, aber nicht muss. Darüber hinaus legt die Zusammenfassung verpflichtend fest, wie die Minister die Entscheidungen in ihren jeweiligen Ressorts realisieren und in der Öffentlichkeit erklären müssen. Sollte ein Minister eine solche Entscheidung nicht unterstützen können, bleibt ihm nur die Option des Rücktritts. Denn die Nichtbeachtung einer Richtlinie entspricht einem Verstoß gegen die Kabinettsdisziplin (Hartmann 2011: 72–73). Es wird deutlich, dass der Premierminister nicht seinem Kabinett verantwortlich ist, sondern seine Entscheidungen eher von den Kabinettsmitgliedern ohne Debatten akzeptiert werden. Somit wurde das Kabinettsprinzip, also das gemeinsame Entscheiden des Kabinetts, aufgegeben (Sturm 2009: 111, 113). Des Weiteren gilt für die Minister das Prinzip der Ministerverantwortlichkeit, denn sie haben die vollständige Verantwortung für ihr Ressort. Sollte sich ihre Führung als nicht sonderlich erfolgreich herausstellen oder eine durchweg negative Resonanz bekommen, kann der Premierminister auf das Instrument der Kabinettsumbildung zurückgreifen. Der jeweilige Minister wird dann ausgewechselt und entweder vollständig entlassen oder einem anderen Ressort zugewiesen (Hartmann 2011: 75). Interessanterweise sind Kabinettsumbildungen jedoch nicht mit Krisen der amtierenden Regierung gleichzusetzen, sondern vielmehr ein regelmäßig eingesetztes Mittel, um beispielsweise die Effizienz der Regierung zu erhöhen (Sturm 2009: 112). Anhand dieser kurzen Darstellung ist deutlich geworden, warum, wie eingangs erwähnt, die britische Regierung auch als Premierministerregierung bezeichnet wird. Während der Premierminister der zentrale und dominante Akteur innerhalb der britischen Regierung ist, fungiert das Kabinett hauptsächlich als sein Instrument (Sturm 2009: 114).

Ministerialverwaltung und *civil service*

Den britischen Ministerien werden keine institutionellen Eigeninteressen beigemessen, da die Beamten keine Parteizugehörigkeit innehaben. Der Typus des politischen Beamten ist in der britischen Ministerialverwaltung nicht existent. Ausgenommen hiervon sind die parlamentarischen Staatsekretäre, die Mitglieder des Unterhauses sind. Das britische Beamtenamt wird unter dem Begriff *civil service* zusammengefasst, der nun im Folgenden hierfür verwendet wird. Zwei entscheidende Ereignisse formten das Selbstverständnis des *civil service*. Der *Northcote-Trevelyan Act 1854* legte die grundlegende Struktur des *civil service*

fest. Im Zuge der Professionalisierung kristallisierten sich zwei Zuständigkeitsbereiche heraus. Auf der einen Seite war der *civil service* für die inhaltliche Beratung der Politik und Gestaltung von Entscheidungen zuständig. Auf der anderen Seite kümmerte er sich um die Umsetzung und Durchführung von Gesetzen. Durch den *Haldane Report* im Jahr 1918 wurde dann der Schwerpunkt auf die erste der beiden Zuständigkeiten gelegt. Es entwickelte sich ein Rollenverständnis, das, wenn auch in abgeschwächter Form, teilweise bis heute besteht. So konnten sich die Minister bei der Gestaltung von Lösungsansätzen auf das Fachwissen ihrer Beamten verlassen und ihren Fokus ganz auf die eigene Rolle, nämlich die Präsentation eben jener Lösungen in Parlament und Öffentlichkeit richten (Hartmann 2011: 75–76). Fünf Merkmale charakterisierten den traditionellen *civil service*. Bedingt durch die Dominanz von Absolventen der Universitäten Oxford und Cambridge, zeichnete er sich durch eine starke Homogenität und soziale Exklusivität aus. Innerhalb der Beamtenschaft überwiegten Generalisten, die durch ein geisteswissenschaftliches Studium dazu befähigt waren, sich in eine Vielzahl unterschiedlicher Probleme einzuarbeiten. Der *civil service* war zudem zur parteipolitischen Neutralität verpflichtet. Durch das Verbot einer parteipolitischen Tätigkeit wurde gewährleistet, dass die Beamten wechselnde Regierungen und politische Positionen gleichermaßen loyal unterstützten. Darüber hinaus bestand die Tradition, das Handeln der Regierung geheim zu halten und nicht an die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Der *civil service* bildete eine eingeschworene Gemeinschaft, die einen großen Einfluss auf die politischen Amtsträger und die Art und Weise des Regierens ausüben konnte. In den Regierungszeiten Margaretha Thatchers, John Majors und Tony Blairs wurden jedoch zentrale Reformen eingeleitet, die den traditionellen *civil service* erheblich veränderten und zum heutigen, ‚modernen‘ *civil service* umgestalteten. Wandel fand hierbei in allen der erwähnten fünf Charakteristika statt. (Sturm 2009: 135–137). Der Auslöser für die Veränderung war ein Grundmisstrauen gegenüber der sozial homogenen und politisch neutralen Beamtenschaft. Entlang der neuen Leitbilder Effizienz und Wirtschaftlichkeit wurden die Aufgaben der Verwaltung reduziert und an privatwirtschaftliche Akteure übertragen. Die Neuerungen reichten bis in die Kernkompetenzen des *civil service* hinein. In dem Bereich der politischen Beratung, Gestaltung und Gesetzesvorbereitung hat die Beamtenschaft ihre Monopolstellung verloren. Stattdessen konkurriert sie hier nun mit einer Vielzahl weiterer Berater aus Wissenschaft und Wirtschaft (Hartmann 2011: 77–78).

SERIE ALS SPIEGEL DER THEORIE

Arenenmodell: Dominanz der medialen Sphäre

Das Arenenmodell (Korte 2009) kann als grober Rahmen verstanden werden, in dem sich die Serie wiederfindet.¹ Malcolm Tucker repräsentiert in *The Thick of It* die parlamentarische Arena, die auch als Parteidemokratie bezeichnet wird. Er handelt im Namen des Premierministers und gibt für diesen die Parteilinie vor, was an mehreren Stellen in der Serie zum Ausdruck kommt und dann auch im Rahmen dessen in die Analyse einfließen wird. Die öffentliche Arena beziehungsweise Mediendemokratie spielt in *The Thick of It* eine besonders tragende Rolle. In diese Arena fällt beispielsweise die Orientierung bei Entscheidungen an Stimmungen. Auch das Feld Darstellungspolitik und der kommunikative Austausch zwischen Bürgern und politischen Akteuren finden sich in der öffentlichen Arena wieder (Korte 2009: 232–233). Dies lässt sich anhand folgender Szene beobachten:

Szenen-Beispiel: S 1/F 2/08.48 – 11.18

Reeder: [...] This is a tape of this morning's focus group. This is Mary, she is a focus group legend. [...] Everything that she's said in the last twelve months in every focus group has chimed exactly with the core voter. And she loved my arts for hearts and minds policy. [...] And she said, Glenn, that it chimed brilliantly with stay-at-home mums like her.

[Coverly, Abbot, Reeder und Cullen sitzen zusammen im Besprechungsraum. Sie schauen sich ein Video einer Fokusgruppe an. Im Video ist unter anderem Mary zu sehen.]

Abbot: And she's really core Middle England, is she?

Reeder: Totally, totally core Middle England.

In dieser Szene kommt zum Ausdruck, dass sich bei einer Entscheidung an der Stimmung orientiert wird. Die Entscheidung über eine *Policy* wird von einer Fokusgruppe abhängig gemacht bzw. von einer einzelnen Frau, die als „Fokusgruppen-Star“ bezeichnet wird, da sie den perfekten Querschnitt darstelle und somit andere Mitglieder einer Fokusgruppe überflüssig mache. Zudem treten im Anschluss an diese Szene die politischen Akteure in den kommunikativen Austausch mit einer Bürgerin.

1 Eine ausführliche Erläuterung des Arenenmodells findet sich im Kapitel „Spiegel“ des Beitrags zur Serie *House of Cards*, weshalb an dieser Stelle von einer Wiederholung dessen abgesehen wird.

Verschränkung zwischen Medien und Politik

Medien und Politik sind untrennbar miteinander verbunden, was auch in der Serie deutlich wird. Die Medien sind stets präsent und in Entscheidungsprozessen ausschlaggebend.

Hierzu lassen sich zwei theoretische Konzepte hinzuziehen – das Interdependenzmodell sowie die Mediendemokratie. Nach dem Interdependenzmodell stehen Medien und Politik in einem symbiotischen Verhältnis. Sie sind wechselseitig voneinander abhängig, tauschen sich aus und verschmelzen so miteinander (Donges/Jarren 2001: 231–232). Der Begriff Mediendemokratie kann als Nachfolgekonzept zum Interdependenzmodell, insbesondere in der Abgrenzung zur Parteidemokratie, verstanden werden. Sowohl das Interdependenzmodell als auch das Konzept der Mediendemokratie fokussieren Akteurskonstellation und die Funktionen von Medien. Diese sind die Herstellung von Öffentlichkeit, Information und Kontrolle. Damit haben Medien im politischen System eine unverzichtbare Funktion (Donges/Jarren 2001, Marcinkowski/Pfetsch 2009). Marcinkowski und Pfetsch verstehen mit ihrem Konzept der Mediendemokratie die Medien als Bestandteil des politischen Systems. Demnach beeinflussen die Mechanismen der Medien politische Prozesse und kontextualisieren diese (Marcinkowski/Pfetsch 2009: 13). Damit ist die Verschmelzung von Politik und Medien nicht wieder rückgängig zu machen.

Diese durch die Konzepte beschriebene Verschränkung von Medien und Politik kommt in mehreren Szenen der ersten Staffel von *The Thick of It* zum Ausdruck. Exemplarisch wird die enge Beziehung zwischen Medien und politischem System in einem Ausschnitt der ersten Folge deutlich. Der *press digest*, also die Presseeschau, ist das erste, was am Tag passiert. Seit einigen Tagen wird in der Presse spekuliert, ob Minister Cliff Lawton zurücktritt oder nicht. Aufgrund der negativen Berichterstattung erklärt Malcolm Tucker Cliff Lawton, dass dieser zurücktreten müsse. Der Premierminister und Tucker selbst seien zwar der Meinung, dass der Minister seine Arbeit gut mache, aber die Regierung wirke durch die negative Presse schwach. Hieran wird die starke Beeinflussung der Politik durch die Medien deutlich. Die Politik orientiert sich in dieser Szene an den Medien (S 1/F 1/01.41 – 03.10).

Das sowohl im Interdependenzmodell als auch im Konzept der Mediendemokratie beschriebene Wechselverhältnis zwischen Medien und Politik zeigt sich in einer weiteren Szene. Zunächst versucht die Journalistin Angela Heaney, die Politik zu beeinflussen. Sie droht Malcolm Tucker mit einer Enthüllungsstory über das Chaos im Ministerium. Doch dann dreht Malcolm Tucker den Spieß um und droht der Journalistin, dass sie keine Hinweise aus dem Ministerium mehr

bekäme und er dafür sorgen würde, dass sie keine Arbeit mehr fände. Hier wird klar, dass sowohl die Medien einen starken Einfluss auf die Politik haben, die Politik aber auch die Medien beeinflusst – sich beide nahezu erpressen (S 1/F 1/24.19 – 26.32).

Spin doctoring

Malcolm Tucker agiert in *The Thick of It* als Spindoktor des Premierministers beziehungsweise der Regierung. *Spin doctoring* ist ein Begriff aus den USA und wird dort vor allem im Zusammenhang mit Nachrichtenmanagement verwendet. Der Spindoktor ist für die Imagepflege zuständig. Bei ihm ist, wie bei Tucker als Kommunikationsdirektor der Regierung, die Kommunikation zentralisiert. Zu den Merkmalen des Spindoktors zählen außerdem die Perfektion der Medienbeobachtung und die professionelle Sammlung von Informationen, wie auch bei Tucker zu beobachten ist. Zudem beeinflussen Spindoktoren Journalisten und werden als manipulativ beschrieben (Donges/Jarren 2011: 177–178). All diese Punkte treffen auch auf Tucker zu, was im Folgenden verdeutlicht werden soll.

Szenen-Beispiel: S 1/F 1/05.00 – 05.35

Tucker: One more thing. The daily mail. David Topham has got it into his ear that we are going to sack you because of press pressure.

Lawton: I wonder why.

Tucker: Look, you're in no position to dish out fucking sarcasm. That's over. You no longer have purchase in the sarcasm world. Get on the phone. Tell him that you're jumping before you're pushed, although we were going to push you, but not because of press pressure, but because of your deeply held fucking personal issues, whatever they were.

Tucker versucht in dieser Szene, eine Geschichte zu konstruieren, damit es nicht so wirkt, als würde die Regierung dem Druck der Presse nachgeben und Lawton wegen der negativen Berichterstattung der Presse zurücktreten. Tucker betreibt in dieser Szene also aktiv Imagepflege. Außerdem zeigt sich, dass er die Medienbeobachtung perfektioniert hat. So handelt er aufgrund der Berichterstattung, die er ständig im Blick hat. Eine weitere Szene aus der zweiten Folge behandelt gleichermaßen den Umgang mit negativer Berichterstattung. Abbot, Reeder und Cullen arbeiten an einer Strategie, um auf diese zu reagieren. Sie wollen sich rächen, allerdings fällt ihnen nichts ein. Tucker kommt hinzu und hat schließlich eine Strategie, die umgesetzt werden soll: „This is how we do it!“ Hieran werden die Beeinflussung der Medien durch den Spindoktor Tucker und seine manipulative Herangehensweise deutlich, mit der er auf negative Bericht-

erstattung reagiert. In dieser Szene zeigt sich zudem der Zusammenhang des *spin doctoring* mit dem Nachrichtenmanagement. Zudem verordnet Tucker Abbot eine zusätzliche Presseschau, was einmal mehr die perfektionierte Medienbeobachtung und die professionelle Sammlung von Informationen durch den Spindoktor beweist (S 1/F 2/04.03 – 06.51).

Das *spin doctoring* kommt neben den USA vor allem in Großbritannien vor. Als Beispiel aus der Realität sei hier Tony Blairs Spindoktor Peter D. Mandelson genannt. Der Wahlkampfmanager und Vertraute Blairs war auch noch als Minister im Kabinett für die Imagepflege des Premierministers verantwortlich. Diese Kombination aus Mandelsons Tätigkeit als Spindoktor einerseits und seiner Zugehörigkeit zur Regierung andererseits sorgte immer wieder für Debatten (Donges/Jarren 2011: 177–178). Gegenüber der englischen Zeitung *The Guardian* zog Peter Capaldi – alias Malcolm Tucker – Parallelen zwischen den Figuren Mandelson und Tucker. Im Interview bestätigte Capaldi zudem, dass die Rolle des Kommunikationsdirektors und Spindoktors Tucker ursprünglich an die Person Alastair Campell, Tony Blairs Kommunikationsdirektor, angelehnt wurde, was zuvor öffentlich vielfach vermutet wurde (The Guardian Online 2009).

Machtmakler

Glenn Cullen erfüllt in *The Thick of It* unterschiedliche Funktionen eines Machtmaklers, die im Folgenden kurz skizzieren werden². Zunächst sei hier die Reziprozität genannt. Cullen und Abbot verbindet ein langjähriges Vertrauensverhältnis. Sie besprechen alles miteinander. Ein wechselseitiger Informationsaustausch, wie er zwischen Machtmakler und Spitenakteur zentral ist, ist gegeben. Basierend auf dem Vertrauen, das Abbot Cullen entgegenbringt, genießt dieser einen Sonderstatus. Während die anderen Mitarbeiter immer wieder in ihre Schranken verwiesen werden, hört Abbot stets auf Cullen und befolgt dessen Rat. Zudem ist er Abbots Sparringpartner und sein Sprachrohr (S 1/F 3/07.24 – 08.24). Cullen koordiniert alles für seinen Minister: Termine, Policies, aber auch Persönliches. So ruft er beispielsweise Abbots Frau an, um ihr mitzuteilen, dass dieser im Büro übernachtet. Gleichzeitig ist er auch Seelentröster, bei dem der Minister seinen Frust ablassen kann (Korte 2003: 23–26).

Cullen ist Abbots Vertrauter und ältester Freund. Das langjährige Vertrauensverhältnis zwischen dem Spitenakteur und seinem Machtmakler wird in einer Szene besonders deutlich (S 1/F 3/22.46 – 23.06). Alle Mitarbeiter werden

2 Vgl. hierzu das Kapitel „Spiegel“ der Analyse zur Serie *House of Cards*, in dem das Konzept des Machtmaklers auf Doug Stamper übertragen wird.

zu Tucker gerufen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Abbots Rücktritt steht im Raum. Allerdings darf er als Einziger nicht an dem Treffen teilnehmen. Als alle zu Tucker aufbrechen, bleibt Cullen einen Moment länger beim Minister. Er betont, dass er zu ihm stehe und sie ein Team bleiben würden, egal was komme.

Informalität als Strategie

Informalität kann als Mechanismus zur Problembewältigung beschrieben werden. „Informelle Entscheidungsverfahren gewährleisten die Entscheidungsfähigkeit in formalen Entscheidungsinstitutionen.“ (Grunden 2009: 62) Ziele dessen sind die Reduktion von Unsicherheit, die Gewinnung von Informationen sowie die Sicherung von Legitimation. Charakteristisch für Informalität sind die Vermeidung formaler Verfahren sowie der Ausschluss von Akteuren, die eigentlich ein Partizipationsrecht haben, um so Blockaden zu vermeiden (Grunden 2009: 62–63). Eine weitere informelle Praktik ist die Drohung als „spezifische Form der konflikthaften Interaktion bzw. Kommunikation zwischen (Gruppen von) Akteuren“ (Rüb 2014: 16).

Die Arbeit des Ministers Abbot und seines Teams ist von informellen Strukturen geprägt. In der Serie gibt es immer wieder informelle Gesprächsrunden – die Beamte Terri Coverly wird mehrmals von Gesprächen ausgeschlossen. Es bildet sich ein informeller enger Beraterzirkel um Abbot, bestehend aus Cullen und Reeder. Zudem wird mit Drohungen gearbeitet – vor allem gegenüber der Journalistin Angela Heaney, wie bereits im Abschnitt zur Verschränkung zwischen Medien und Politik beschrieben. Ein weiteres Anzeichen für informelles Handeln ist das Missachten von Vorgaben. Der Minister und sein Team halten sich nicht an Regeln und Abläufe, wie die folgende Szene zeigt.

Szenen-Beispiel: S 1/F 1/07.42 – 08.38

Coverly: I can see that you've all got big, stiff hard-ons for this. I'm not saying that's not nice. But there is no way we're gonna clear it by this afternoon.

Reeder: Why not?

Coverly: So cool it, and I'll ring Paul at the treasury.

Alle: No, no, no!

Abbot: No phone calls to the treasury!

Reeder: If you call the treasury, to get near the announcement, he's going to have to dress up as catering with a big tray of drinks and a pot of sliced lemons.

Abbot: I'm not doing that.

Coverly: I'm just going by procedure.

Abbot: Terri. I love doing things the right way, that ethical stuff. I love it, we all do. But it's difficult when you're the first person to put your gun down because people jump on your head as if it's a ripe watermelon. We don't want that.

Reeder: The Prime Minister said he wants to do it. He's above the treasury in the hierarchy. I can write it down on a chart.

Macht als zentrale Motivation

Auffällig in *The Thick of It* ist die ausbleibende politische Gestaltung. Eine mögliche Erklärung hierfür bietet der mangelnde Wille der Protagonisten, gestaltend tätig zu werden. Ihr zentraler Antrieb lässt sich vielmehr im Streben nach Macht verorten. Nutzt man die Termini der Parteienforschung nach Kaare Strøm und Wolfgang Müller (1999: 5, 7), so ist der zentrale Antrieb der Akteure das *office-seeking*. Sie wollen in ein Amt kommen, im Amt bleiben und ihr Amt vor allem nicht verlieren. Das *policy-seeking* also der Wunsch der inhaltlichen Gestaltung beziehungsweise der Realisierung von bestimmten politischen Zielen steht dahinter zurück. Deutlich wird dies zum Beispiel dann, wenn Abbot als Reaktion auf negative Presseberichterstattung eine neue *policy* implementieren möchte. Seine Motivation gründet sich hierbei nicht in der Umsetzung eines bestimmten, gut ausgearbeiteten Inhaltes. Vielmehr ist die *policy* selbst nur Mittel zum Zweck der guten Publicity und letztendlich des Machterhalts (S 1/F 2/01.44 – 03.46).³

DATEN: KNOW YOUR PLACE!

Im Folgenden wird nun die Serie selbst als Gegenstand betrachtet, der Auskunft über Politik, ihre Funktionsweisen und Arbeitsweisen geben kann. Es ist nicht das Ziel der Analyse, Aussagen über die Realitätstreue der Serie zu treffen.

Organisationskultur des *Departments of Social Affairs*

Das *Department of Social Affairs* ist der zentrale Schauplatz in *The Thick of It*. Hier beginnen und beenden die Protagonisten ihren Arbeitstag. Hier nehmen die meisten Verstrickungen ihren Anfang. Somit liegt es nahe, dass die Serie dem

3 An dieser Stelle sei auf die Analyse der Serie *Borgen* verwiesen, die den Machtaspekt in Kapitel „Narrative“ näher betrachtet.

Zuschauer einen Blick hinter die Kulissen des Ministeriums ermöglicht. Es wird zu einem lebendigen und dynamischen Ort mit Abläufen, Routinen und Eigenheiten sowie spezifischen Beschäftigungsverhältnissen und Rollen der Akteure. Typisch satirisch und stereotypisch wird die Arbeitsweise der Verwaltung dargestellt.

Szenen-Beispiel: S 1/F1/22.49 – 23.02

Abbot betritt ein offensichtlich leeres Büro.

Abbot: Where are all the people? Where are my people?

Coverly: They've gone home, Secretary of State, it's 5:40.

Diese Szene verweist auf die – vermeintlichen – Vorteile des Beamtenstums. Die Beamten üben einen klassischen *nine-to-five-job* aus und kommen in den Genuss geregelter Arbeitszeiten. Zum anderen lässt sie sich jedoch auch als Kritik an eben jenen geregelten Abläufen verstehen. Mit einem Augenzwinkern bestätigt sie traditionelle Vorurteile gegenüber der öffentlichen Verwaltung: eine geringe Arbeitsmoral sowie eine von Langsamkeit geprägte Arbeitsweise.⁴ Des Weiteren finden auch die unterschiedlichen Befugnisse und das jeweilige Selbstverständnis der Beamten im Vergleich zu den politischen Beratern besondere Beachtung. Vor dem Hintergrund eines sich zuspitzenden Skandals in der dritten Folge und der Tatsache, dass Minister Abbot höchstwahrscheinlich zurücktreten wird, telefoniert Coverly mit einer dem Zuschauer unbekannten Person.

Szenen-Beispiel: S 1/F 3/16.30 – 16.43

Coverly: It'll be fine in the end, we'll just get another doomed middle-aged man in on Monday morning, come through the door, stride about a bit, spunk off and I'll have to mop up the mess. It'll be business as usual.

An dieser Aussage wird sowohl die Rolle der Beamten als auch die Austauschbarkeit des Ministers deutlich. Als *civil servant* bleibt Coverly auch dann, wenn der Minister zurücktritt und durch einen neuen Minister ausgewechselt wird. Ihre

4 Weiterführend sind hierzu die Forschungsergebnisse von Dieter Grunow und Daniela Strüngmann von Interesse, die sich mit Bürokratiekritik in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung beschäftigen. Allgemein bestehe in der Bürgermeinung eine Diskrepanz zwischen auf Stereotypen basierender negativer Bürokratiekritik und positiv bewerteten konkreten Erfahrungen. Die mediale Berichterstattung sei hierfür ein Erklärungsfaktor. Durch die Beförderung negativer Stereotype leiste sie einen Beitrag zu ihrer Verfestigung in der gesellschaftlichen Meinung (Grunow/Strüngmann 2008).

Loyalität gilt dann dem nächsten „middle-aged man“. Nur die Vertrauten des Ministers, seine politischen Berater, werden mit ihm gehen müssen. Die Gleichgültigkeit, mit der Coverly über den bevorstehenden Rücktritt des Ministers spricht, verdeutlicht, dass es sich hierbei um ein übliches Vorgehen handelt. Immerhin beginnt auch für den Zuschauer die Serie mit der Abdankung des ehemaligen Sozialministers Lawton. Dass nicht alle Mitarbeiter mit derselben Gelassenheit der drohenden Entlassung Abbots entgegensehen können, wird anhand einer weiteren Szene deutlich.

Szenen-Beispiel: S 1/F 3/25.10 – 25.50

Die politischen Berater Glenn Cullen und Ollie Reeder unterhalten sich mit der Beamtin Terri Coverly. Sie erörtern die Möglichkeit, dass an Stelle des Ministers eine andere Person innerhalb des Ministeriums gehen muss.

Coverly: One of you got to decide. [...] Which of you will do the decent thing?

Cullen: We've been through this. Apparently, I'm Ronald fucking McDonald.

Reeder: Hang on, why are you not included in this? Why is it one of us two?

Coverly: If I've got to resign, then you've got to resign. [...] I answer to you on matters of policy.

Reeder: In which case, he's got to go, because I answer to him.

Cullen: So we've all got to go now, eh?

Coverly: Well, I am going nowhere. I didn't do anything, I did nothing. I am as clean as a whistle.

Cullen: Oh Terri, grow up! Don't give me that pile of fucking bollocks. Just because you're a civil servant, don't think that your shit doesn't smell. I know things about you.

So wird hieran neben der Ordnung innerhalb des Ministeriums auch das unterschiedliche Selbstverständnis Coverlys als *civil servant* im Vergleich zu Cullen und Reeder deutlich. Sie fühlt sich für den aktuellen Skandal nicht mitverantwortlich, da sie eben nicht für die Gestaltung der Politik, sondern nur für ihre Umsetzung und Vermarktung zuständig sei. Sie führe im Gegensatz zu Cullen und Reeder nur loyal aus, was von ihr verlangt werde, und sei deshalb für eventuelle Fehlritte nicht zur Verantwortung zu ziehen. Im Verlauf der Serie wird zudem die Inkompetenz des Ministers im Sinne eines mangelnden Fachwissens deutlich. Der folgende Dialog soll hierfür als Beispiel dienen.

Szenen-Beispiel: S 1/F 2/16.44 – 18.00

Abbot: How fucked am I? [...] In terms of negative publicity. On the fuckometer, where am I?

Cullen: Oh, 12.

Reeder: Yeah. 12 say.

Abbot: Out of what?

Cullen: Er...50.

Reeder: Oh. Mine was out of ten. [...]

Cullen: Terri, have you got anything?

Coverly: I can't ask them to drop the piece, it would make us look pathetic.

Abbot: I don't mean to come across all Mr Gradgrind but this is your job isn't it, sorting out the press. This is what you do for a living.

Coverly: This is Malcolm's problem, anyway, it's him that spun that...

[Malcolm Tucker betritt das Büro]

Tucker: All right, this what we're gonna do. I'm bringing forward Hugh's interview with Heaney this afternoon.

Abbot weiß selbst nicht, was zu tun ist. Zum wiederholten Mal benötigt er die Hilfe und Ratschläge Tuckers. Diese Szene verdeutlicht die politische Unfähigkeit des Ministers sowie sein mangelndes inhaltliches Fachwissen. Er ist auf Berater angewiesen, um handlungsfähig zu bleiben. Auch wenn Abbots Inkompetenz deutlich überspitzt dargestellt wird, so knüpft sie doch an der Tatsache an, dass Minister generell ohne jegliche fachliche Qualifikation die Führung eines Ministeriums übernehmen (Hartmann 2011: 76).

Hierarchie

Neben den vorgestellten Einblicken in die Organisationskultur des Ministeriums ist Hierarchie das zweite Moment dieser Analyse. Die gesonderte Herausstellung erfolgt, da sich dieser Gesichtspunkt nicht nur auf die Organisation des Ministeriums beschränkt. Eine spezifische hierarchische Ordnung beziehungsweise ein hierarchisches Rollenbild ist erkennbar. So wird deutlich, dass der Premierminister der zentrale Entscheidungsträger ist. Er steht an der Spitze und mit seiner Zustimmung oder Ablehnung steht oder fällt eine Entscheidung. Während Abbot und Cullen noch selbstgefällig eine Radio-Berichterstattung über ihre neue Policy hören, werden sie von einem aufgebrachten Tucker angerufen und zurechtgewiesen.

Szenen-Beispiel: S 1/F 1/09.20 – 11.09

Tucker: What the fuck was that? Was this Snooper Force thing from you?

Abbot: Malcolm, I talked to the PM, this is completely kosher as far as he's concerned. He gave the go-ahead and he said, you know, bounce the Treasury.

Tucker: Don't you realise. We have got 17 different issues we are fighting with the Treasury about.

Abbot: I can hear that you are, as usual, upset...

Tucker: I'll tell you why I'm upset. I'm upset because these fucking morons at the Treasury, these people, they are so paranoid. If you don't tell them about this stuff, cc them on email, they think you started a palace coup. [...] You don't seem to understand that I'm going to have to mop up a fucking hurricane of piss from all these neurotics. What did the Prime Minister actually say to you?

Abbot: He actually said: „This is exactly the kind of thing we should be doing“.

Tucker: What did he actually say?

Abbot: He said: „This is exactly the sort of thing we should be doing“.

Tucker: Should be doing. Should does not mean yes. Now, there's only one thing to do here and it's what I'm going to tell you to do. Kill it.

Als Folge der nichtexistenten Zustimmung des Premierministers muss sich der Minister somit von der *policy* distanzieren. Wie vorangehend beschrieben, hat der Premierminister in vielen Entscheidungen das letzte Wort. Tucker agiert hierbei stellvertretend in seinem Namen und steht in der Hierarchie somit direkt unter dem Premierminister und noch über Abbot. Das Wohlwollen des Premierministers scheint eine wichtige Währung im politischen Alltagsgeschäft zu sein. Doch auch innerhalb des Ministeriums gibt es entlang der unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnisse eine klare, hierarchische Rollenverteilung. Sichtbar werden die Rollen besonders daran, wer wem formell untersteht und wer an welchen Treffen beteiligt sein darf. So wird in einer anderen Szene zunächst Reeder von einem Gespräch zwischen Cullen und Abbot ausgeschlossen, im nächsten Schritt dann wiederum Coverly von Cullen und letztendlich darf auch Cullen dem Gespräch zwischen Abbot und Tucker nicht mehr beiwohnen (S 1/F 1/19.14 – 20.05). Im Kontrast zu dem sonst vorherrschenden rauen und vulgären Ton gelten starre Hierarchiestrukturen und es ist ein deutliches Machtgefälle sichtbar, das das Handeln der Protagonisten bestimmt.

NARRATION: POLITIK ALS SKANDAL

Die Narration der Serie, also ihre stilistische Konstruktion und Erzählstruktur, ist minimalistisch gehalten. Das klassische Stilmittel der Wiederholung steht im Vordergrund. Ob Szeneninhalt, -ort oder -ablauf, vieles ist repetitiv, und das nicht ohne Grund. Der Zuschauer sieht die Akteure kontinuierlich in derselben

Umgebung dieselben Fehler machen. Dadurch wird die inhaltliche Botschaft narrativ unterstützt: Die politischen Akteure sind unkreativ und unfähig.

Skandalös: ein immer gleicher Folgenablauf

Die einzelnen Folgen der ersten Staffel sind strukturell sehr ähnlich aufgebaut und erinnern an die politische Skandaluhr nach Christoph Bieber, Constantin Härthe und Caja Thimm (2015) in Anlehnung an Steffen Burkhardt (2006). Diese Uhr bildet verschiedene Phasen eines Skandals ab, die der Reihe nach durchlaufen werden. Inhaltlich bedeutet dies, dass in jeder Folge ein mehr oder weniger hochkarätiger politischer Skandal im Fokus steht. Ein dilettantisch erarbeiteter Vorschlag oder einbrisantes Regierungsdetail wird durch die Medien zum Skandal aufgewertet, der, wenn er nicht gleich personelle Konsequenzen fordert, zumindest für den Zuschauer höchste Unterhaltung bietet.

Exemplarisch ist der sogenannte *flatgate scandal* der dritten Folge der ersten Staffel zu nennen, der geradlinig der Skandaluhrstruktur folgt. Der Skandal beginnt mit der sogenannten Latenzphase, die eine inhaltliche Einführung in das Problem umfasst: Der Sozialminister Abbot besitzt neben seinem Familienwohnhaus noch eine städtische Zweitwohnung. Sie ist faktisch unbewohnt, weil Abbot berufsbedingt selten dazu kommt, hier zu übernachten. Dies jedoch steht im Widerspruch zum *Housing Bill* der Regierung, einem Wohnraumgesetz zur Entlastung des Londoner Wohnungsmarktes, welches das Leerstehen von Wohnraum unterbinden soll. Um kein Aufsehen zu erregen, einigen sich Abbot und sein engster Berater Cullen darauf, dass die Wohnung offiziell zum Verkauf ausgeschrieben wird, tatsächlich jedoch niemals verkauft werden soll.

In der nachfolgenden Aufschwungphase nimmt das Problem an Fahrt auf. Abbots Vorgesetzter Tucker erfährt, dass die Medien einen Bericht über das Thema planen. Ungünstigerweise befindet sich der Sozialminister zeitgleich bereits in einem Interview mit Heaney vom *Standard*. Er eilt also zum Interviewwort und weist den Minister im indirekten Beisein der Medienvertreterin sprachlich unverhohlen auf sein Fehlverhalten hin. Dies ist der Übergang in die Etablierungsphase, da der Skandal nun die Interna der Politikarena verlässt und als Faktum in das Wissen der Presse übergeht.

Die Skandalklimax lässt nicht lange auf sich warten: Während sich alle Beteiligten noch gegenseitig die Schuld in die Schuhe schieben, arrangiert Tucker den Verkauf der Wohnung deutlich unter Marktwert. Leider kommt sein Schachzug zu spät, denn die Presse hat das Thema bereits flächendeckend aufgegriffen. Der Skandal befindet sich auf seinem Höhepunkt, als die Entlassung Abbots im Raum steht. Kurz darauf wird allerdings auch schon die Abschwungphase des Skandals eingeläutet, als klar wird, dass Abbots direkte Entlassung

durch Tucker verhindert werden konnte. Jedoch muss ein Kopf über den Skandal rollen. Der vorher hochgelobte und am Skandal unbeteiligte Kollege Dan Miller muss seinen Rücktritt bekannt geben. Damit beginnt die Rehabilitationsphase des Skandals, der politische Alltag beginnt von Neuem.

Die Skandaluhr wird einerseits als repetitives Stilmittel genutzt, um die Politik in der Serie eintönig, kreativ- und erfolglos erscheinen zu lassen. Die Skandaluhr kann aber andererseits auch als ein dramaturgisches Instrument verstanden werden, das den Inhalt auf einen Höhepunkt hin ausrichtet und dadurch einen Spannungsbogen für den Zuschauer erzeugt (Hickethier 1996: 92). Das Element der Wiederholung zeigt sich auch zu Beginn und zum Schluss einer jeden Folge – zumindest in der ersten Staffel. Die Folgen beginnen immer ähnlich, in etwa mit dem Minister, der morgens das Ministerium betritt und auf dem Weg in sein Büro von seinen Mitarbeitern gebrieft wird. Und sie enden auch stets im Ministerium, das am Tagesende verlassen wird, weil dort spät noch gearbeitet oder gar übernachtet wird. Somit wird der inhaltliche Fokus auf das Ministerium auch mit szenischen Elementen unterstützt.

Thema Überarbeitung erregt Spott und Empathie

Häufig thematisiert wird der Faktor ‚Stress und Arbeitsbelastung‘. Wie der beschriebene Skandal aufzeigt, befinden sich die Akteure unter dauerhafter öffentlicher Beobachtung. Dies resultiert in mangelnder Erholung und erhöhter Fehleranfälligkeit, wodurch die Handelnden immer weniger intelligente Entscheidungen treffen. Einerseits kann dies spöttisch bewertet werden, da die politischen Akteure nicht dazu befähigt sind, einfach ihren Job zu machen. Andererseits wird der Zuschauer zum Nachdenken angeregt, ob die Akteure nicht doch wahrhaftig überarbeitet sind und hier ein Missverhältnis im Politiksystem vorliegt.

Zum Thema Stress gesellt sich der Faktor Zeitdruck. Kaum ein politischer Inhalt kann in Ruhe erarbeitet werden. Was die Serie aufzeigt, beschreibt Korte (2012) verkürzt gesagt als das Paradox der digitalen Beschleunigung in Zeiten einer entschleunigten Politiklogik. Gemeint ist der Zwist zwischen den Medien, die stets unmittelbare Reaktionen verlangen, und der Politik, die Zeit für Absprache und Abstimmung benötigt. Szenisch wird der Zeitdruck dadurch aufgegriffen, dass politische Inhalte zum Beispiel im Auto erarbeitet werden. Dennoch lassen die Macher im Unklaren, ob tatsächliche Überforderung oder reines Unvermögen der Akteure hier der ausschlaggebende Faktor ist.

Humor durch Kraftausdrücke

Wer britische Unterhaltungssendungen schätzt, kennt das gern genutzte Mittel des Sarkasmus und beißenden Spotts. *The Thick of It* treibt es mit der Verwendung von Kraftausdrücken und persönlichen Beleidigungen auf die Spitze. Nicht umsonst gilt für die Serie eine Altersfreigabe ab 18. Der schroffe Ton fügt sich nahtlos in das raue politische Tagesgeschäft und sorgt an vielen Stellen für allgemeine Belustigung oder Entrüstung. Das Stilmittel Humor wird neben dem offenkundigen Unterhaltungsfaktor im Sinne von Michael Hellenthal (1989: 33) zusätzlich aber auch dazu verwendet, um auf existierende Missstände hinzuweisen und Kritik an der britischen Politikpraxis zu üben.

Sick because of it: Ton, Bild und Kameraführung so realitätsgerecht wie möglich

Auffälligstes technisches Merkmal der Serie ist die spezielle ‚mittendrin‘-Kameraführung. Die Aufnahmen werden hauptsächlich ohne Stativ gemacht und sind daher bewusst wackelig, mit vielen Bewegungen und Richtungswechseln. Einem Guardian-Artikel zufolge soll Zuschauern von der hektischen Kameraführung sogar schlecht geworden sein (The Guardian Online 2012b). Gegen die flüchtige Kameraführung kontrastiert eine fast gänzlich gleiche Perspektive, nämlich die einer beobachtenden dritten Person. Als Zuschauer fühlt man sich so immer als Teil der Szene, da die Kameraperspektive die eigene Augenhöhe reflektiert.⁵ Die Materialqualität hat passend dazu den Anschein einer Dokumentation: teilweise unscharfe, unter- beziehungsweise überbelichtete Bilder, unbearbeitete Farben und nicht standardisierter Ton. Es soll real wirken, und das gelingt den Machern auch.

Bei der Szenerie ist weniger mehr

Zur puristischen Bildgewinnung gesellt sich das Stilmittel der begrenzten Szenerie. Die Folgen der ersten Staffel spielen mit wenigen Ausnahmen im Ministerium, im Auto des Ministers oder in Tuckers Büro. Das jeweilige Mobiliar passt sich dem szenischen Inhalt an. Das unbeliebte Ministerium ist sporadisch und veraltet eingerichtet, das Büro von Tucker hingegen elegant und edel ausgestattet. Auch die Anzahl der Schauspieler ist überschaubar. Neben dem Hauptkon-

5 Auf das Stilmittel der Zuschauereinbindung und dessen direkte Ansprache wird ebenfalls in Kapitel „Narrativ“ der Analyse der Serie *House of Cards* eingegangen.

flikt Politik versus Medien existieren nur wenige Nebenschauplätze, wie die Rivalität der zwei politischen Berater Reeder und Cullen. Alle narrativen Serien-elemente sind also darauf ausgerichtet, den Hauptkonflikt auf simple, kritisch-humoristische Weise nachzuzeichnen.

FAZIT: WENN HANDLUNGSFÄHIGKEIT DEM MACHTSTREBEN ZUM OPFER FÄLLT

Wie ausführlich erörtert, finden Theorien, die sich mit der Verschränkung von Politik und Medien beschäftigen, ihre Bestätigung in der Serie. Trotz der bestehenden wechselseitigen Abhängigkeit nehmen die Medien in *The Thick of It* hauptsächlich die Rolle des Antagonisten ein. Sie beschränken oder verhindern die Handlungsmöglichkeiten der Politik und begrenzen in diesem Sinne deren Gestaltungsfähigkeit. Diese Feststellung fügt sich in das negative und pessimistische Bild der Politik ein, das sich beim Zuschauer einprägt, wenn er am Ende der letzten Folge gemeinsam mit den Protagonisten das *Department of Social Affairs* verlässt. Gestaltet wurde wenig, gescheitert dafür umso mehr. Wenn eins bewiesen wurde, dann ist es die Unfähigkeit der politisch Handelnden. Auch im Ansatz sinnvolle *Policies* missglücken letztendlich in der Phase der Implementation und fallen internen Machtkämpfen oder medialen Skandalen zum Opfer. Im Spiel der Medien und wirklich mächtigen Akteure ist Minister Hugh Abbot nicht viel mehr als eine Marionette. Ebenso wie sein Vorgänger Cliff Lawton hängt er am Faden des omnipräsenten Puppenspielers in Gestalt des Premierministers. Bei Bedarf werden diese Fäden durch den Spindoktor und Vertrauten des Premierministers Malcolm Tucker durchgeschnitten. Inhalte und Wertvorstellungen sind fluide Gebilde und bloß Mittel zum Zweck des Machterwerbs oder Macht-erhalts. Im Einklang mit Andreas Dörner (2006), der drei mögliche Bilder des Politischen identifiziert, die von politischen Serien vermittelt werden können, wird Politik in *The Thick of It* somit als Machtpolitik dargestellt. Macht wird eben nicht als Mittel zur Umsetzung von politischen Inhalten verstanden, sondern ist vielmehr selbst Zweck des politischen Handelns. Die politischen Akteure streben nach der Festigung und Verbesserung der eigenen Position (Dörner 2016: 9).

Ende der ersten Staffel *The Thick of It*

Abbot: Actually, can I stay on your sofa tonight?

Cullen: Yep.

Abbot Thanks. Take your time. I'll wait for you, then.

LITERATUR

- BBC Online (2007): The Thick of It, in: <http://www.bbc.co.uk/programmes/b006qgrd> (zugegriffen am 26.2.2017).
- Bieber, Christoph/Härthe, Constantin/Thimm, Caja (2015): Erregungs-kampagnen in Politik und Wirtschaft. Digitale Öffentlichkeit zwischen Candy- und Shitstorms, in: Bonner Akademie für Forschung und Lehre Praktischer Politik, http://www.bapp-bonn.de/medien/downloads/publikation_forschungsergebnis_se/erregungskampagnen_in_politik_und_wirtschaft-final.pdf (zugegriffen am 10.03.2017).
- Burkhardt, Steffen (2006): Medienskandale. Zur moralischen Sprengkraft öffentlicher Diskurse, Köln.
- Donges, Patrick/Jarren, Ottfried (2011): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung, 3. Aufl., Wiesbaden.
- Dörner, Andreas (2016): Politserien: Unterhaltsame Blicke auf die Hinterbühne der Politik, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (51), S. 4–11.
- Grunden, Timo (2009): Politikberatung im Innenhof der Macht. Zu Einfluss und Funktion der persönlichen Berater deutscher Ministerpräsidenten, Wiesbaden.
- Grunow, Dieter/Strüngmann, Daniela (2008): Bürokratiekritik in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung: Impulse für Verwaltungsreformen?, in: Der moderne Staat (1), S. 121–140.
- Hartmann, Jürgen (2011): Westliche Regierungssysteme. Parlamentarismus, präsidentielles und semi-präsidentielles Regierungssystem, 3. Aufl., Wiesbaden.
- Hellenthal, Michael (1989): Schwarzer Humor. Theorie und Definition, Essen.
- Hickethier, Knut (1996): Film- und Fernsehanalyse, 2. Aufl., Stuttgart/Weimar, S. 42–155.
- Korte, Karl-Rudolf (2001): Was kennzeichnet modernes Regieren? Regierungs-handeln von Staats- und Regierungschefs im Vergleich, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (5), S. 3–13.
- Korte, Karl-Rudolf (2003): Maklermacht. Der personelle Faktor im Entscheidungsprozess von Spitzenakteuren, in: Hirscher, Gerhard (Hrsg.): Information und Entscheidung: Kommunikationsmanagement der politischen Führung, Wiesbaden, S. 15–28.
- Korte, Karl-Rudolf (2009): Handeln im Vermittlungsdreieck: Steuerung, Kommunikation, Macht, in: Korte, Karl-Rudolf/Fröhlich, Manuel: Politik und Regieren in Deutschland: Strukturen, Prozesse, Entscheidungen, 3. Aufl., Paderborn, S. 173–350.

- Korte, Karl-Rudolf (2012): Beschleunigte Demokratie: Entscheidungsstress als Regelfall, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (7), S. 21–26.
- Marcinkowski, Frank/Pfetsch, Barbara (2009): Politik in der Mediendemokratie, Wiesbaden.
- Rüb, Friedbert W. (2014): Informelles Regieren – oder: Vergeblicher Versuch, die Farbe eines Chamäleons zu bestimmen, in: Bröchler, Stephan/Grunden, Timo (Hrsg.): Informelle Politik. Konzepte, Akteure und Prozesse, Wiesbaden, S. 51–80.
- Sturm, Roland (2009): Politik in Großbritannien, Wiesbaden.
- Strøm, Kaare/Müller, Wolfgang C. (1999): Political Parties and Hard Choices, in: Müller Wolfgang C./Strøm, Kaare (Hrsg.): Policy, Office, Or Votes? How Political Parties in Western Europe Make Hard Decisions, Cambridge, S. 1–35.
- The Guardian Online (2009): Peter Capaldi: Malcolm Tucker is Alastair Campbell. But Mandelson is in there, too, in: <https://www.theguardian.com/tv-and-radio/2009/oct/17/peter-capaldi-malcolm-tucker-tv> (zugegriffen am 26.2.2017).
- The Guardian Online (2012a): The Thick of It: ,it feels more like politicians copy us‘, in: <https://www.theguardian.com/media/2012/aug/22/the-thick-of-it-politicians> (zugegriffen am 27.2.2017).
- The Guardian Online (2012b): The Thick of It: good news, minister, the show is over, in: <https://www.theguardian.com/tv-and-radio/2012/oct/25/thick-of-it-bbc-political-satire-ends> (zugegriffen am 6.3.2017).
- The Independent (2014): Don't let Malcolm Tucker be your Big Brother, in: <http://www.independent.co.uk/voices/comment/dont-let-malcolm-tucker-be-your-big-brother-9039083.html> (zugegriffen am 26.1.2017).